

ihre Kündigung eingereicht, um diesem - Entschuldigung! - völlig unsicheren Ausbau nicht im Wege zu stehen. Was bedeutet das für eine große Zahl von Familien und Kindern, die von Frau Dr. Lukacz in jahrelanger Schwerstarbeit besucht, betreut, getröstet und ermutigt wurden? In diesem Jahr hat sie allein 40 Kinder vermittelt und sie hält noch 17 Säuglinge im Krankenhaus, und der Strom reißt nicht ab!

Diese Arbeit erscheint mir (Wolfgang) im Vergleich zu unserer fast wichtiger und effektiver. Dennoch sträubt sich bei mir alles, wenn ich daran denke, um Frau Dr. Lukacz zu helfen, die Mittel für den Fertigbau eines neuen Heimes beschaffen zu müssen. An diesem Punkt herrscht bisher nur große Traurigkeit und Ratlosigkeit und die vage Hoffnung, irgendwie eine Lösung zu finden.

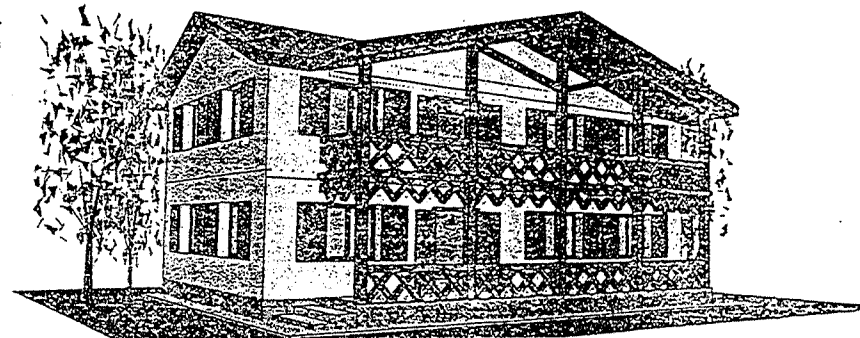
Vereinsgründung

In einer Versammlung am 28. November, 19.00 Uhr wollen wir uns mit diesem Gedanken vor allen Interessierten ausführlich beschäftigen. Die Vereinsgründung wird vor allem nötig, weil die Verantwortungen klarer geregelt und vor allem geteilt werden müssen. Außerdem sollten viele immer engagierter und verantwortlicher tätige Mitarbeiter so eine neue Basis bekommen. - In einer Gemeindegruppe ist der zuständige Pastor oder die Pastorin für alles verantwortlich. Der neuen Pastorin in Wilkenburg mit einer halben Arbeitsstelle kann das nicht zugemutet werden. Der ehemalige Pastor hat die Gemeinde gewechselt und wohnt 50 km entfernt. Ein Verein wird einen Vorsitzenden, einen Vorstand und Mitglieder haben, und hier hoffentlich auch sehr viele zur Arbeit bereite Mitglieder. Wir hoffen auf viele Eintritte: von Mitgliedern des Förderkreises, von Spendern und Sponsoren. Der Mitgliedsbeitrag sollte etwa dem bisherigen Förderbetrag entsprechen. Konsequenz ist nur, daß auf diese Art in Rumänien und Deutschland zwei gleichrangige Partnerorganisationen mit demselben Namen entstehen. Darum ist dieser Freundesbrief auch eine Einladung, mit uns auf ein neues, lohnendes Wagnis einzugehen.

Die Rumänien-Arbeitsgruppe Hemmingen wird darin ihren Fortbestand haben, daß alle Sammlungen, Transporte und viele persönliche Beziehungen, die in den Jahren gewachsen sind - nicht zuletzt einfach die Anbindung an die Ursprungsgemeinde - von dort weitergeführt werden.

Wir wünschen allen, die unserer Arbeit verbunden sind, eine frohe Advents- und Weihnachtszeit. 1998 wird ein sehr spannendes Jahr für unsere Arbeit in Rumänien sein!

Wolfgang Joch



Rumänien-Arbeitsgruppe Hemmingen - im November 1997

Freundesbrief Nr. 5

Liebe Freunde und Förderer,

ein gutes Stück vorangekommen sind wir - seit unserem letzten Brief an Sie. Das erste Familienhaus steht im Rohbau. Das Dach ist gedeckt, gegenwärtig werden Fenster und Türen eingesetzt. Nach einer Trocknungsphase geht es an den Innenausbau. So hoffen wir darauf, daß wir in der ersten Jahreshälfte 1998 den Einzug der acht Kinder und ihrer Erzieher melden können. Dies wird ein Erfolg sein, der uns allen, auch vielen von Ihnen, einen langen Atem gekostet hat. Denn das Ziel unserer Arbeit liegt ja darin, Kindern, deren seelische und körperliche Gesundheit, Lebens- und Liebesfähigkeit schwer beeinträchtigt ist, ein liebevolles Zuhause und möglichst vollständige Genesung zu gewähren. Diese Aufgabe können wir erst *dann* in Angriff nehmen, wenn das erste Haus wirklich bezogen wird, hoffentlich *bald*. Aber es ist notwendig, jetzt die richtigen Bahnen zu legen, daß Erzieher und Kinder bei den kommenden Umstellungen nicht alleingelassen werden. Ein rumänischer Erzieher hat gewöhnlich einen Arbeitstag von 6 Stunden. Im Familienhaus wird jeder diese Vorstellung aufgeben müssen, vor allem das Erzieherehepaar und dessen Vertreter werden wie gewöhnliche Eltern rund um die Uhr für die Kinder dasein. Die Kinder brauchen Hilfe, um sich in den neuen Lebensstil einzufinden zu können: lernen, zu spielen, Verantwortung im Familienleben und für Haus

und Garten zu übernehmen, sich schöpferisch und kreativ zu betätigen, mit Geld, eigenen Kleidern, eigenen Möbeln und eigenem Besitz umzugehen. Alles müssen sie lernen, was für unsere Kinder selbstverständlich ist. Dabei brauchen sie zwar nicht unsere Einmischung, wohl aber unsere fachkundige und behutsame Begleitung und Fürsorge. Über solche Fragen werden wir in den kommenden Monaten verstärkt nachdenken.

Vorstellen wollen wir Ihnen unsere Absicht, die bisherige Arbeit in einem Verein fortzusetzen, den wir in den nächsten Monaten gründen möchten. Der Name ist vorgegeben: wie bei unserem "Parallelverein" in Rumänien soll er: "Ein Haus für morgen" heißen, ein Rückgriff auf das Zitat von Kahlil Gibran, das wir Ihnen im letzten Freundesbrief vorgestellt haben.

Schließlich ist noch zu vermelden, daß unser Kontakt nach Rumänien eine überraschende Vertiefung gefunden hat. Unser Mitarbeiter Hans-Christian Petersen und unsere dortige Mitarbeiterin David Tünde haben im August geheiratet. Tünde ist in Deutschland! Wir übermitteln Tünde und Hans Christian von hier aus unsere besten Wünsche für die gemeinsame Zukunft!

Nach der Aprilreise waren zweimal Mitarbeiter aus unserem Team in Rumänien. Johannes Leonhardt und Sonia Harms haben ein fünfwöchiges medizinisches Praktikum in Udvarhely abgelegt, Günther Heinken und Wolfgang Gerts waren während der Herbstferien mit Familienmitgliedern in Keresztur. Nun berichten wir die Einzelheiten:

Das Praktikum

Hierzu berichtet Johannes: "Wir haben in Keresztur gewohnt und ständigen Kontakt mit Vereinsmitgliedern und dem Geschäftsführer und Sozialpädagogen Bodo Joco gehabt. Das städtische Krankenhaus in Udvarhely hat gynäkologische, internistische und chirurgische Stationen, insgesamt ca. 400 Betten. Es gibt fünf Chirurgen und zwei Orthopäden, die in insgesamt fünf Räumen operieren. Alle modernen Geräte, wie z.B. die Laparoskop - Video-Einheit, der neuere OP-Tisch oder die Anästhesie-Wagen sind Spenden, meist aus Deutschland. Auch die Verbrauchsmaterialien wie Kanülen, Handschuhe und Medikamente bezieht das Krankenhaus zum Großteil aus Spenden, da die Stadt schon lange keine Zuschüsse mehr zahlt. Oft sind diese längst im Haltbarkeits- oder Sterilitätsdatum abgelaufen. Doch es gibt keine Alternativen. Manches Mal waren wir sehr erschrocken über die Sterilitätsverhältnisse! Die sterilen Handschuhe werden nach den Operationen gewaschen, getrocknet und resterilisiert. Auch über die Händedesinfektion

waren wir zunächst erstaunt: Das Desinfektionsmittel roch stark nach Palinka, dem dort sehr beliebten Pflaumenschnaps.

In dem Gang zwischen den OP-Räumen liefen alle ohne Mundschutz herum, und der Chefarzt rauchte dort regelmäßig seine Zigaretten. Auch bekamen wir nur einmal in der Woche neue OP-Kleidung, Haube und Mundschutz. Nach Möglichkeit wird alles gesäubert und wiederverwendet. Da wir bei jeder Operation mithelfen durften, uns vieles erklärt wurde und alle sehr freundlich zu uns waren, haben wir die lehrreiche Zeit sehr genossen und viel gelernt. Über die mitgebrachten Medikamente, Handschuhe und Verbände haben sich die Ärzte und Schwestern sehr gefreut. Wir möchten auch in Zukunft medizinische Spenden sammeln, um dem Krankenhaus helfen zu können. Von einem hannoverschen Krankenhaus haben wir das Angebot, 50 gute Betten zu bekommen. Wir suchen nach Transportmöglichkeiten."

Das Familienhaus

Nach der Enttäuschung durch mehrere Architekten, deren Kostenvorstellungen wir nicht erfüllen konnten, hat kurzerhand Karsten Riedel (wie im letzten Freundesbrief berichtet) aus den bisherigen Unterlagen einen klaren Entwurf entwickelt. Unseren Freunden in Rumänien wurde dieser Entwurf als verbindlich vorgestellt und von dortigen Architekten mit wenigen Veränderungen fertiggestellt. Dann ging es mit den behördlichen Genehmigungen sehr schnell. Mit einer Ausschreibung fanden wir auch einen Bauunternehmer, der uns ein günstiges Kostenangebot unterbreitete (reine Baukosten 85.000,-), von dem wir jetzt wissen, daß er auch anderen internationalen Gruppen ein verlässlicher Partner ist. Der Bau begann und kam zügig voran. Allerdings riet uns der Unternehmer, das Haus jetzt erst einer gründlichen Trocknungsphase zu unterziehen, um die Güte der Bausubstanz zu wahren. Das ist eine wetterabhängige Pause. Im schlimmsten Fall kann im kommenden Frühjahr weitergebaut werden.

Inzwischen haben Gespräche mit der Rumänien-Initiativgruppe Bautzen stattgefunden. Sie hat das Projekt mit bisher 20.000,- gefördert und betrachtet das Familienhaus zu Recht auch als ihr Projekt. Wir haben beschlossen, die Zusammenarbeit zu verstärken im Blick auf die "inhaltliche" Arbeit, wie sie oben angedeutet ist. Diese Vereinbarung geht aber schon zurück auf Übereinkünfte, die Anfang 1995 in Hemmingen getroffen wurden. Wir wollen diese Beziehung zum Nutzen beider Einrichtungen wieder aufnehmen und intensivieren. Dazu soll ein Wochenende im Frühjahr in Bautzen einen Anfang machen.

Zur Stärkung des Vereins "Haz a holnapert" suchen wir besonders in Keresztur neue kompetente Mitglieder, da dort die "Mitgliederdecke" sehr dünn ist. Zwei Ärztinnen haben ihre Mitgliedschaft bereits zugesagt. Andere denken noch nach.

Von den Kindern des ersten Familienhauses haben wir sehr schöne Fotos hergestellt, die uns hoffentlich bei der Werbung helfen werden.

Die Zahnstationen

Die Maurerarbeiten in Fiatfalva sind noch nicht abgeschlossen, weil dem Bürgerverein zuletzt das Geld ausgegangen ist. Doch Sebestyen Laszlo ist es gelungen, einen Weg für die Restfinanzierung aufzuzeigen: Da es sich um ein durch ausländische Sponsoren gefördertes Hilfsprojekt handelt, kann der Bürgerverein die Mehrwertsteuer zurückfordern. Diese Summe entspricht genau der fehlenden Geldmenge. Auch eine Ärztin steht bereit, und so hoffen wir auch hier auf eine Erfolgsmeldung im Frühjahr.

Mit der Schweizer Gruppe "Pro Cristuru" wurde inzwischen über eine Fortsetzung dieses Projektes verhandelt. Die Schweizer haben im vorderen Teil des Hauses eine ärztliche Praxis erbaut, die bereits in Betrieb ist. Wir überlegen, gemeinsam aus dem unfertigen Rohbau im Mittelteil einen Laden für Bedarfsartikel (auch Kleidung) für Säuglinge, Kleinkinder, Kinder zu machen. Der Hannoverschen Landeskirche (Aktion "Hilfe für den Osten") würden wir nach Abschluß des ersten Teils diese Fortsetzung vorschlagen.

Die neue Zahnärztin würde unter Umständen auch die Station in Sacel versorgen. Allerdings fehlt bisher eine Möglichkeit, wie sie dorthin kommen könnte. Da sie schon die Distanz von Udvarhely nach Fiatfalva ohne Auto überwinden muß, müßte hier eine Lösung her. Zahnärzte in Shigisoara wurden bisher nicht befragt. Das will der Bürgermeister von Sacel im November nachholen.

Die weiteren (unabgeschlossenen) Projekte

Der *Traktorenring* in Hidegkut arbeitet nach wie vor zuverlässig und ertragreich. Eine Rücklage von über 1.000,- DM reicht allerdings noch lange nicht aus zur Beschaffung eines (an einen Traktor anhängbaren) Mähreschers. Die *Schule und der Kindergarten* sind liebevoll renoviert worden. Herr Gagyi, der Dorflehrer, der auch den Traktorenring verwaltet, wünscht sich Schreib-

und Malzeug und Schulhefte. Einige hundert Hefte haben wir ihm im Oktober mitgebracht.

Die *Notfallstation* von Frau Dr. Czifo in Keresztur, die von Johannes mit dem Nötigsten versorgt wurde, hat nach ihrer eigenen Aussage ihre Effektivität mehr als verdoppeln können. Traurig ist jedoch der Anblick der völlig unzureichenden und überalterten Krankenfahrzeuge. Ein ausgedientes aus Deutschland wäre ein Geschenk des Himmels. Doch wer hat die entsprechenden Möglichkeiten und Beziehungen?

Für alle medizinischen und zahnmedizinischen Projekte erbitten wir weiterhin Medikamente (nicht abgelaufen!), Verbandsmaterial und medizinische Geräte.

Der *Kindergarten Nr. 1 in Keresztur*, der im April Spielzeug und Kuschtiere aus Hemmingen bekommen hat, hat einen sehr guten Eindruck auf uns gemacht. In drei Gruppen zu 18 werden die Kinder in sauberen, hübschen Räumen von sehr engagierten Erziehern betreut. Ein krasser Gegensatz zu dem nur 100 m entfernten Waisenhaus. Ein weiterer viel größerer Kindergarten, den wir nicht gesehen haben, bittet ebenfalls um Spielzeug, das wir in Wilkenburg sammeln und im nächsten Jahr mitschicken wollen. Außerdem wurden wir nach Knete, Malbüchern, Holzperlen und Schulheften gefragt. Wer kann helfen?

Die *Holzspielzeug-Werkstatt* hat ihren Platz durch den Zukauf von Nebenräumen verdoppeln können. Glücklicherweise ist man dort über unsere Lieferungen an Bohrfräsen und Sägeblättern, die für eine wachsende Produktion sorgen. Gegenwärtig sind vier Heimabgänger, vier junge Leute aus dem Ort und einige weitere Angestellte dort beschäftigt. Nach wie vor bieten wir Ihnen gutes Holzspielzeug aus Rumänien zum Kauf an!

Eine neue Bekanntschaft ist zur Kirchen- und zur Kommunalgemeinde in *Bögöz*, kurz vor Udvarhely, entstanden. Dieses größere Dorf mußte bislang wohl etwas traurig mit ansehen, wie täglich eine Zahl von Hilfstransporten durch das Dorf ins weite Land fuhr, aber dort noch niemand Halt machte. Wir versuchen mit *Bögöz* ein neues Lösungsmodell: Wir versprechen eine Lieferung von 10-12 to Kleidung und Haushaltswaren an die Dorfbevölkerung, für die wir aber die Transportkosten (3.800,-) aus Gegengespenden zurückerhalten wollen, um das Familienhausprojekt nicht zu belasten. Über eine zweite Lieferung lasse sich außerdem nachdenken, wenn *Bögöz* uns ein

geeignetes Grundstück für ein Familienhaus vermittelt. - Inzwischen ist das erste Angebot da, das auf den ersten Blick sehr günstig aussieht.

Materialtransporte

Führen wir weiter im Rahmen des Möglichen durch. Ein wenig Sorge macht uns, daß wir manchmal ein Angebot (einmal 10 to Kleidung) ablehnen mußten, weil jeder Transport auch Geld kostet. Wir bitten gerade unsere Sachspender, mitzubedenken, daß jedes Kilogramm Kleidung ca. 40 bis 60 Pfg. Transportkosten verursacht. Wir hoffen, daß das neue Finanzierungsmodell (s.o. Bögöz) uns weiterhilft. Natürlich sorgen wir nach wie vor für unentgeltliche Verteilung an Notleidende.

Friedrich Wolter schreibt: "Täglich erreichen uns Anrufe, Anfragen, aber vor allem Sachspenden. Sie ahnen nicht, wie wichtig und wertvoll der allwöchentliche Annahme- und Packdienst von Frau Meising und von Frau Rotthaus im Pfarrhaus ist. Sie bewältigen eigenständig den unablässigen guten Spendenzufluß und kooperieren dabei hervorragend mit Frau Franzke und mir. Frau Polenz hilft uns bei der Listenzusammenstellung für Transporte und auch an den monatlichen Packtagen, die nach wie vor jeden letzten Freitag im Monat angesetzt sind. Froh wären wir, wenn uns Freunde unserer Arbeit an diesen Packtagen zusätzlich unterstützten - und wenn es ein bis zwei Stunden sind -: Hier fehlen uns Mitarbeiter."

Finanzen

Das erste Familienhaus ist voll finanziert. Zwischendurch waren unsere Finanzmittel sehr knapp. Unmöglich wäre die Verwirklichung auch ohne die Hilfe der Robert-Bosch-Stiftung (30.000,-), der Hannoverschen Landeskirche (15.000,-). Des AStA der MHH (20.000,-) und zweier Kirchengemeinden (10.000,- und 3.000,-). Dazu kommt eine große Zahl kleinerer Spenden. Schließlich hat uns die Anerkennung als gemeinnützige Einrichtung beim Oberlandesgericht Oldenburg bisher ca. 6.000,- an Geldbußen und Geldstrafen eingebracht. Dem allen stehen insgesamt ca. 110.000,- an Ausgaben für das Familienhaus-Projekt allein gegenüber.

Zu den nicht so klar verrechenbaren Kosten gehören natürlich auch die Reisekosten, die Arbeit unserer Angestellten, der Anteil an Transporten für das Familienhaus. Im Moment stehen weitere Grundstücke zum Kauf an. Friedrich Wolter arbeitet daran, nach der Robert-Bosch-Stiftung weitere Stiftungen zu interessieren. Weitere Spenden wurden in Aussicht gestellt vom

Niedersächsischen Ministerpräsidenten und einer weiteren Kirchengemeinde. Den Stiftern und Spendern sagen wir unseren herzlichsten Dank. Jeder hat seinen Anteil an der Verwirklichung dieses modellhaften Projektes.

Insgesamt nutzen wir nach wie vor die Mittel des Förderkreises, um die Gehälter in Rumänien abzusichern. Nach dem Weggang Tündes haben wir Verhandlungen mit einem neuen Mitarbeiter zur Unterschriftsreife geführt: Sebestyen Laszlo, der uns seit Beginn der Gruppe ehrenamtlich unterstützt hatte, ohne den kaum eines unserer Projekte hätte verwirklicht werden können, ist bereit, künftig hauptamtlich für unsere Gruppe zu arbeiten. Ein großer Anteil seiner Arbeitszeit soll auch darin liegen, zwischen allen beteiligten rumänischen und internationalen Hilfsorganisationen die Kommunikation und die gegenseitige Absprache zu fördern. Dies sehen wir als Riesenfortschritt.

Von freien Spenden bleiben wir nach wie vor abhängig, um alles andere: Arbeits- und Kommunikationskosten in Deutschland (Die Arbeit, die von den Kirchenbüros in Hemmingen und Helstorf ausgeht), die vielen kleineren Projekte, Reisen (wobei die Mitarbeiter aus Deutschland den Löwenanteil der Kosten persönlich tragen), auch Werbung, zu finanzieren.

Die nächste große Aufgabe ist folgende: "Nun müssen wir vor allem die Finanzierung unseres zweiten Familienhauses sicherstellen!" (Friedrich)

Eine traurige Geschichte - Szentmarton

Die meisten von Ihnen werden die Vorgeschichte aus unseren Freundesbriefen kennen. Eines der beiden Säuglingsheime, die als "Zulieferer" für das Waisenhaus arbeiten sollen, liegt in Szentmarton, in der Nähe von Czik, wird geführt von der Kinderärztin Frau Dr. Lukacz Annamaria. Sie hat den durch internationale Gruppen eingeleiteten Umbau des Säuglingsheimes dazu genutzt, jedem Kind eine Pflegefamilie zu verschaffen. Das Wunder ist geschehen, daß seit Frühjahr 1995 kein einziges Kind mehr von dort in das Waisenhaus gekommen ist, auch dann, wenn es das erforderliche Alter dafür erreicht hat. Man stelle sich das vor: Vielleicht 140 Kinder, mehr als 15 Familienhäuser beherbergen könnten, haben Pflege- oder gar Adoptiveltern gefunden. Den Gruppen unter der Leitung eines hannoverschen Professors namens Peter Edvi war früh das Geld ausgegangen. Im vergangenen Monat haben sie dafür ausgerechnet Frau Dr. Lukacz verantwortlich gemacht und behauptet, allein sie stehe dem endgültigen Ausbau im Wege. Es fehlen 250.000,- DM für die Fertigstellung, aber man will den Ausbau nur fortsetzen, wenn Frau Dr. Lukacz das Feld räume. Tief verletzt hat Frau Dr. Lukacz darauf